



ST. ELISABETH-VEREIN E.V. MARBURG  
STARK MACHEN FÜR DAS LEBEN

# Zurück in die Zukunft



Jahresbericht 2022



Im Verbund der  
**Diakonie** 

## **Inhaltsverzeichnis**

3 Förderer und Helfer\*innen  
4-5 „Zurück in die Zukunft“ – Vorwort des Vorstands  
6-9 Soziale Arbeit in Zahlen  
10-11 Soziale Arbeit: Mehr als nur ein Almosenempfänger  
12 Schlaglichter des Jahres

In der Mitte: St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg:  
Gremien, Struktur, Ansprechpartner\*innen, Leitbild

13 Schlaglichter des Jahres  
14-17 Aus der Altenhilfe: Herausforderungen der Gegenwart zu meistern und  
dabei die Zukunft zu gestalten – nicht nur in Corona-Zeiten ein Spagat  
18-21 Aus der Kinder-, Jugend-, und Familienhilfe: Das „Haus elisa“ in Dillen-  
burg: Ein Lebensort auf Zeit für Mütter/Väter und ihre Kinder  
22-23 Aus der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe: Junge Kinder in der stationä-  
ren Erziehungshilfe

## **Impressum**

**Herausgeber: St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg**

**Vorstand: Ulrich Kling-Böhm, Matthias Bohn  
Hermann-Jacobsohn-Weg 2,  
35039 Marburg**

**Redaktion: Manfred Günther  
Satz & Layout: Rainer Waldinger  
Druck: MSI - Media Serve GmbH, 35043 Marburg**

**Fotos: Rainer Waldinger, Jürgen Jacob, Manfred Günther,  
Adobe Stock sowie Fotos, für die der St. Elisabeth-Verein e.V.  
Marburg die Rechte besitzt.**

„Das wahre Geschenk besteht nicht in dem, was gegeben oder getan wird, sondern in der Absicht des Gebenden oder Handelnden.“

(Seneca)

„Danke“, das sagen wir all denjenigen, die uns mit Spenden beschenkt haben: Privatpersonen, Förderinnen und Förderern, evangelischer und katholische Kirche, Firmen und Geschäftspartner\*innen, Sparkassen und Banken, Gesellschaften und Fördervereinen, Stiftungen, Gerichten oder dem Land Hessen.

„Danke“ sagen wir dabei im Sinne des römischen Philosophen, Dramatikers, Naturforschers, Politikers und Stoikers namens Seneca und mit der Überzeugung, dass Hilfe auch die Helfenden stark macht. Dass etwas zu teilen nicht nur ein Ausdruck von Stärke und Größe ist, sondern auch das Bewusstsein stärkt, etwas zum Gemeinwohl beigetragen zu haben.

„Danke“, das sagen wir vor allem in dem Bewusstsein, dass Helfen durch Spenden die Menschen stark macht, die von dieser Hilfe profitieren. So leisteten die **57.959,43€**, die wir im vergangenen Jahr erhalten haben, einen wichtigen Beitrag dazu, dass vor allem jene Projekte und Vorhaben umgesetzt werden konnten, die ohne diese Zuwendungen meist nicht möglich gewesen wären.

„Danke“ sagen wir nicht nur für die Bereitschaft, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, sondern auch für die Unterstützung in der tagtäglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen durch ehrenamtliche und engagierte Zeitgenoss\*innen. Menschen, die mit einem Freiwilligen Sozialen Jahr oder dem Bundesfreiwilligendienst helfen. Oder die immer größer werdende Zahl an ehrenamtlich Engagierten. Es ist dabei alles andere als leicht, den Willen zum Geben in den Dienst der Sozialen Arbeit zu stellen. Es erfordert Mut, Entschlossenheit, Geduld und den kritischen und reflektierenden Blick auf sich selbst beim Helfen.

<https://elisabeth-verein.de/spenden.html>



**„Deine Zukunft ist bis jetzt  
noch nicht geschrieben.  
Wie bei allen Menschen.  
Deine Zukunft ist immer das,  
was Du daraus machst.“**

(Filmzitat, Dr. Emmett Brown,  
gespielt von Christopher Lloyd)

## *Liebe Leser\*innen,*

„Zurück in die Zukunft“: Treffender als mit dem Titel der Science-Fiction-Trilogie aus dem vergangenen Jahrhundert kann das vergangene Jahr – und seine Auswirkungen auf die Zukunft – nicht beschrieben werden.

Die lange nicht enden wollende Corona-Pandemie, der Beginn eines bis heute andauernden Krieges in der Ukraine, steigende Energiepreise und eine zunehmende Inflation. Dazu die allgegenwärtige Klimakrise, eine voranschreitende Digitalisierung, der demographische Wandel samt daraus folgendem Fachkräftemangel und knappe Kassen. Unsere Welt – und damit auch ein\*e jede\*r von uns – unsicheren Zeiten entgegen. In solchen Momenten sehnen wir uns zurück. Zurück zu dem, was uns Sicherheit verschafft. Was uns sorgenfrei und ohne Angst leben lässt.

Doch die Realität bedeutet, dass wir als Gesellschaft einen Spagat bewältigen werden müssen: Einerseits gilt es, die Herausforderungen anzunehmen, die aus der jüngsten Vergangenheit resultieren, andererseits heißt es, sich den Aufgaben zu stellen, die ohnehin in der Zukunft auf uns warten. Was beides aber eint, ist der Wunsch und das Ziel, zurückzukehren zu einem guten, friedlichen und sicheren Miteinander.

Gleichzeitig lassen wir nicht aus den Augen, was die Soziale Arbeit ausmacht: Hilfen und Unterstützung zu leisten, die Chancengleichheit benachteiligter und ausgegrenzter sozialer Gruppen zu erhöhen und auf diese Weise einen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu leisten.

Der Sozialen Arbeit – und damit auch dem St. Elisabeth-Verein – kommt also eine wichtige Rolle zu. Dabei ist sie längst in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen und hat sich mit einem in methodischer wie organisatorischer Hinsicht erweiterten Handlungsrepertoire und einer ausgeweiteten und intensivierten empirischen Forschung zu einem zentralen Bestandteil sozialer Integration entwickelt. Zwangsläufig geht dies alles – auch aufgrund eines steigenden Hilfebedarfs – mit dem konstanten Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen in der Sozialen Arbeit einher. Soziale Arbeit ist also längst mehr als Almosen-Empfänger.

Und so werden wir als St. Elisabeth-Verein auch zukünftig unsere Energien für die Gestaltung eines zufriedenen Lebens und für ein gelingendes Miteinander der Geschlechter, der Kulturen und der Generationen einsetzen – und wenn es sein muss, dafür auch streiten. Und dies nicht nur in der Sozialen Arbeit, sondern auch in den begleiten-

den Arbeitsfeldern, gemeinsam mit unseren Tochterunternehmen. Dabei müssen und werden wir ein besonderes Augenmerk auf die Gewinnung neuer und das Halten bereits angekommener qualifizierter Mitarbeiter\*innen legen.

Die rasante Entwicklung der vergangenen Jahre wird dabei weitergehen, denn ob Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Altenhilfe oder Sozialpsychiatrie: Der Hilfebedarf steigt weiter. Und auch wenn es auf das Engagement einer und eines jeden Einzelnen ankommt – das „Du“ aus dem Filmzitat, dass „Zukunft immer das ist, was Du daraus machst“, ist dabei vor allem ein „Wir“.

Unser „Wir“ in diesem Jahresbericht ist auch, dass wir den St. Elisabeth-Verein und seine Tochterunternehmen in der gesamten Vielfalt vorstellen: Wo wir regional und inhaltlich tätig sind und welche Menschen – stellvertretend für unsere insgesamt mehr als 1.800 Mitarbeiter\*innen – dafür sorgen, dass wir die Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft an die Soziale Arbeit nicht nur annehmen, sondern auch zukunftsorientiert gestalten. Beispielhaft für die vielen Herausforderungen und Auf-

gaben, die es zu bewältigen gilt, möchten wir Ihnen auch in diesem Jahr mit Berichten aus unserer Sozialen Arbeit drei wichtige Themen näherbringen:

- Die Kinder mit Hilfebedarf werden immer jünger
- Hilfe für Alleinerziehende: Längst nicht mehr nur ein Angebot an Mütter
- Corona und die betreuten Menschen – ein gelingendes Miteinander mit Abstand

Bei allem „Wir“ bei der Gestaltung dessen, was für uns wichtig ist, ist ein „Du“ oder „Sie“ von ganz großer Bedeutung, wenn es darum geht, Danke zu sagen:

Danke an alle, die uns bei unseren Anstrengungen unterstützen, Herausforderungen anzunehmen, Notwendiges zu ändern und Neues zu gestalten. Die sich mit uns für die Chancengleichheit in einer solidarischen Gesellschaft stark machen oder die es uns durch ihre Spenden ermöglichen, besondere Projekte umsetzen zu können. Danke an alle Mitarbeiter\*innen in den Einrichtungen und den Gesellschaften: Sie sichern die Existenz und die Zukunft unseres Vereins dauerhaft.



A handwritten signature in blue ink, corresponding to the name Ulrich Kling-Böhm.

Ulrich Kling-Böhm



A handwritten signature in blue ink, corresponding to the name Matthias Bohn.

Matthias Bohn

## Die Diakonie in Zahlen

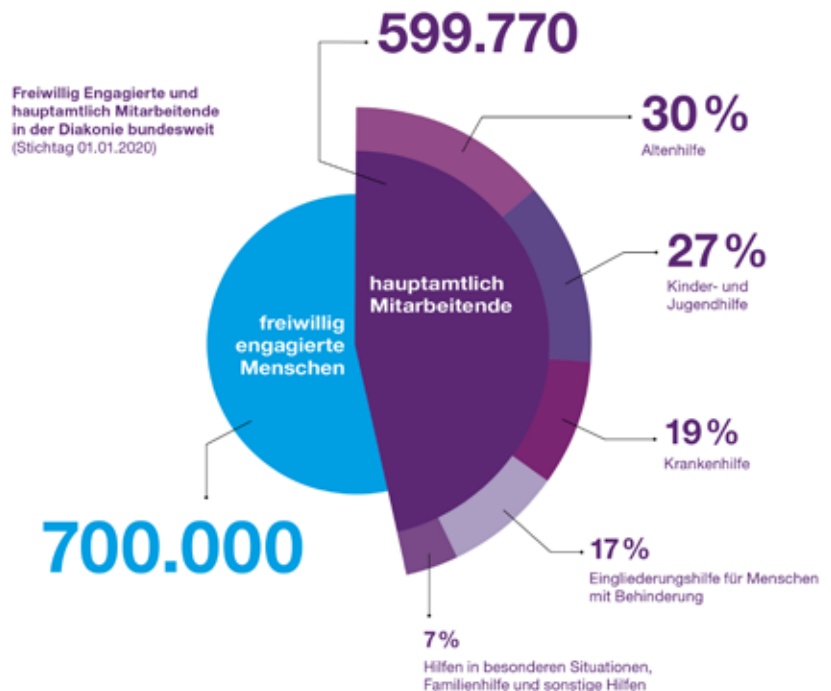
Die Diakonie Deutschland ist ein Dachverband von 17 Landesverbänden, 66 Fachverbänden und neun Frei- und altkonfessionellen Kirchen mit ihren diakonischen Einrichtungen. Zusammen arbeiten hier fast 600.000 Mitarbeiter\*innen, unterstützt von weiteren etwa 700.000 Freiwilligen – und die waren im vergangenen Jahr für rund zehn Millionen Menschen da.

Diakonie 

### Diakonie in Zahlen

**ca. 10 Millionen  
Menschen**

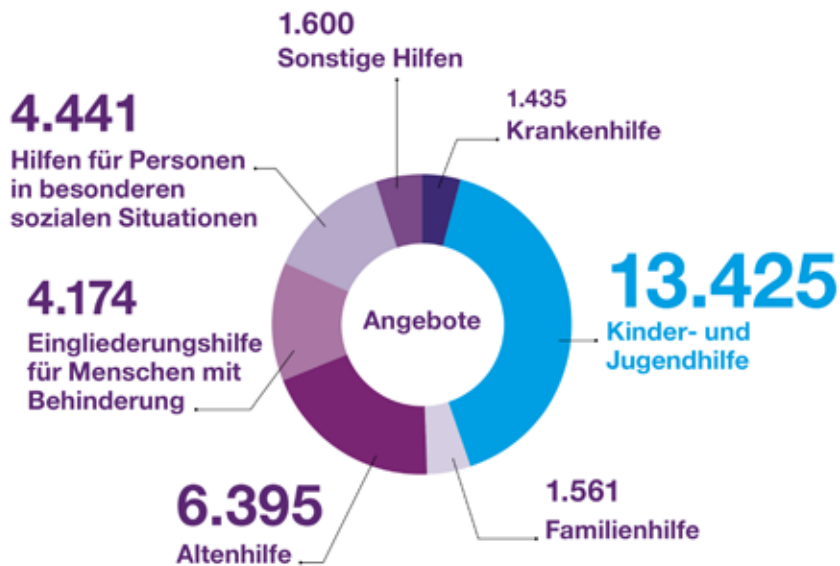
erhalten von der Diakonie  
Betreuung, Beratung, Pflege  
und medizinische Versorgung



Quelle: Einrichtungsstatistik Diakonie Deutschland 2020

„... das **Jahr 2022** wird mit seiner »Zeitenwende« in die Menschheitsgeschichte eingehen.“

Ulrich Lilie, Maria Loheide und Dr. Jörg Kruttschnitt  
im Vorwort des Jahresberichtes der Diakonie 2021/22



## Hier hilft die Diakonie

Die Diakonie Deutschland vertritt auf Bundesebene die Interessen von rund 5.000 diakonischen Rechtsträgern, diese betreiben etwa 33.000 Angebote für die Pflege, Betreuung und Begleitung von Menschen. Um einen grundlegenden Überblick zu ermöglichen, fasst die Statistik der Diakonie Deutschland die unterschiedlichen Angebote in sieben Arbeitsbereichen zusammen. Nicht nur nach Anzahl der Einrichtungen und Höhe der Kapazität, sondern auch nach der Vielfältigkeit ihres Angebotes gehört die Diakonie zur Spitze der freigemeinnützigen Anbieter.





Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis)

## Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Bund, Länder und Gemeinden haben im Jahr 2021 insgesamt rund 62,0 Milliarden Euro für Kinder- und Jugendhilfe ausgegeben. Die Ausgaben sind damit gegenüber 2020 um 5,5 % gestiegen. Nach Abzug der Einnahmen in Höhe von etwa 3,4 Milliar-

den Euro – unter anderem aus Gebühren und Teilnahmebeiträgen – wendete die öffentliche Hand netto rund 58,5 Milliarden Euro auf. Gegenüber 2020 entsprach das einer Steigerung um 5,5 %.





Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis)

## Pflege

Im Dezember 2021 waren in Deutschland 4,96 Millionen Menschen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, hatte die Zahl der Pflegebedürftigen im Dezember 2019 bei 4,13 Millionen gelegen. Bei der starken Zunahme um 0,83 Millionen Pflegebedürftige (plus 20 Prozent) zeigen sich weiterhin Effekte durch die Einführung

des weiter gefassten Pflegebedürftigkeitsbegriffs zum 1. Januar 2017.

Etwa fünf von sechs Pflegebedürftigen (84 % bzw. 4,17 Millionen) wurden im Dezember 2021 zu Hause versorgt, rund ein Sechstel der Pflegebedürftigen (16 % bzw. 0,79 Millionen) wurde in Pflegeheimen vollstationär betreut.

**„Wir brauchen eine größere Flexibilität etwa bei der Qualifikation und dem Personalschlüssel sowie weniger Bürokratie.“**

(Axel Weiss-Thiel, Vorsitzender des Sozialausschusses des Hessischen Städtetags, in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau)

Nicht nur wegen der Wertschöpfung:

# Soziale Arbeit mehr als ein Almosenempfänger

von Manfred Günther

„Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit“: Treffender als durch die Funktionsbestimmung des IFSW (International Federation of Social Workers) kann die Bedeutung dieses Arbeitsfeldes nicht beschrieben werden.

Und so heißt es in der Bielefelder Erklärung 2022 „Soziale Arbeit und Macht“ der Gilde Soziale Arbeit dann auch: „Diese gewinnt gerade in Phasen gesellschaftlicher Krisen (Ökologie, Energie, Pandemie, Krieg) eine zusätzliche Bedeutung. Um sie zu verwirklichen, kann und muss die Soziale Arbeit sich im Kontext von gesellschaftlichen Verwerfungen, Ungerechtigkeit, Armut, Desintegration, unter anderem mit der Frage ihrer Aufgabenzuschreibung, mit politischen Vorgaben und der gesellschaftlichen (Nicht-) Bereitstellung von Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten auseinandersetzen.“

Die Gilde Soziale Arbeit ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Er führt die Tradition der bereits 1925 gegründeten „Gilde Soziale Arbeit“ fort. Damals schlossen sich erstmals in Deutschland sozial engagierte Frauen und Männer zusammen, um Pläne und Initiativen zu unterstützen, die versuchten den Teufelskreis von wirtschaftlichen und sozialen Notständen zu durchbrechen.

Solche Erklärungen, die Zahlen von Diakonie, Statistischem Bundesamt oder des St. Elisabeth-Vereins sowie die Berichte aus unserer Arbeit machen deutlich:

Die Soziale Arbeit ist nicht nur längst in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen, ihre Bedeutung ist in den vergangenen Jahren auch immer mehr gestiegen. Die Altenpflege ist längst kein Nischenfaktor mehr, sondern ein wichtiger Player in der Wirtschaft und in der Gesellschaft. Und die Zahl der Beschäftigten in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen steigt nicht nur weiter an, sondern auch die gesellschaftliche Bedeutung ihrer Arbeit wächst. Wie aus den Berichten der Landesjugendämter hervorgeht, lassen sich fünf signifikante Entwicklungen ablesen:

## St. Elisabeth-Verein Jugend- und Altenhilfe

### Umsatz

2020	56.618.349,44 €
2021	62.397.301,70 €
2022	64.200.460,26 €*

Gesamtumsatz (Umsatzerlöse + sonst. betr. Erlöse)  
ohne Rechnungsabgrenzung  
\* vorläufiges Ergebnis

1. Familien in schwierigen Situationen erfahren zunehmend Hilfe und Unterstützung in ihrem eigenen Zuhause.
2. Die Kinder in den Erziehungshilfen werden immer jünger.
3. Die Zahl der Pflegekinder steigt.
4. Mehr Kinder sind gefährdet.
5. In der Bundesrepublik leben schätzungsweise bis zu 3,8 Millionen Kinder und Jugendliche mit einem psychisch oder suchterkrankten Elternteil.

Der daraus resultierende höhere Finanzierungsbedarf heißt aber längst nicht, dass die Soziale Arbeit Almosenempfänger ist.

„Von jedem Euro, den der Staat in die Sozialwirtschaft investiert, fließen unter Berücksichtigung der von uns berechneten zusätzlichen regionalen Wertschöpfung der Einrichtungen mit ihren 145.000 Beschäftigten in Rheinland-Pfalz 72 Cent durch Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträge zurück, in erster Linie an Sozialversicherungsträger, Bund und Länder“, stellte beispielsweise

Professor Dr. Stefan Sell, Leiter der Studie zur ökonomischen Bedeutung der Sozialwirtschaft in Rheinland-Pfalz, als eines der zentralen Ergebnisse dar. Ein Ergebnis, das sicherlich nicht nur für das Nachbarland repräsentativ ist.

Und zudem: Wertschöpfungsprozesse beginnen auch im ehrenamtlichen Tätigwerden von Menschen für Menschen.

Der St. Elisabeth-Verein Marburg mit seinen Tochterunternehmen und insgesamt mehr als 1.800 Mitarbeiter\*innen trägt also nicht nur zu einem möglichst gleichberechtigten Miteinander bei, sondern stellt auch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Region dar – gemeinsam mit den von ihm betreuten Menschen. Denn jede erwerbstätige Person in Hessen erwirtschaftete rein rechnerisch einen Beitrag zum hessischen Bruttoinlandsprodukt in Höhe von 91 000 Euro. Übrigens 7,3 Prozent mehr als im Bundesmittel (84 900 Euro), wie das Hessische Statistische Landesamt in seinem Bericht für 2022 darlegte.



## 50.000 feiern Marburgs Geburtstag auf der Stadtautobahn und wir sind dabei

Von Manfred Günther

Mehr als 800 Tische auf der Bundesstraße 3: Eine riesige Festtafel und eine Flaniermeile auf der gesperrten B3 in Marburg gehörten zum Festprogramm der Stadt Marburg, die in diesem Jahr ihren 800. Geburtstag feiert.



Engagement mit Auszeichnung:  
Der Gießler Dr. Hans Albrecht Oehler (2. v. l.) freut sich gemeinsam mit Ehefrau Marianne, Landrat Jens Wemmelhoff, Dr. phil. Klaus Widstra (Anreger), Landrats Bürgermeister Manfred Apell (v. r.) sowie zahlreichen Gästen über die besondere Würdigung.

## Bewegende Momente: Aufsichtsratsmitglied Dr. Hans Albrecht Oehler mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Nicht nur der Landrat würdigt das vielseitige Engagement des Geehrten für das Gemeinwohl

## Schüler machen eine gute Figur vor der Kamera

„Mann, was für starke Frauen!“ - ein Projekt des St. Elisabeth-Vereins zu „800 Jahre Marburg“ weckt das Interesse an Julie Spannagel



## Ein Projekt geht zu Ende, die Nachhaltigkeit bleibt

700 Besucher\*innen erleben einen außergewöhnlichen Aktionstag mit buntem Programm

# SCHLAGLICHTER



1. Vorstand Matthias Bohn über das Investment in Bildung und wie dies die besten Zinsen abwirft
2. Bertram Kasper über die Geschichte der GISA und über die Bewältigung der Herausforderungen der Zukunft
3. Julia Diehl-Wiedewitz über Selbstverleihen und was das mit Büffeln und Kühen zu tun hat
4. Katharina Schwehn über die Zukunft der Digitalisierung



Interessiert verfolgten die Besucher\*innen das Café Gespräch mit den Direktkandidat\*innen zur Wahl der Landrätin / des Landrates im Landkreis Marburg-Biedenkopf (linkes Foto), Ulrich Kling-Bohm (links) und Manfred Günther (rechts) diskutierten dabei mit Sabine Kranz (Freie Wähler), Anna Hofmann (Die Linke), Thomas Riedel (FDP), Jens Womelsdorf (SPD), Carola Carius (Bündnis 90/Die Grünen) und Marian Zachow (CDU)

Interessante Diskussion zur Sozialpolitik mit Einigkeit am Ende:  
**Es gibt noch viel zu tun**  
 Café-Gespräch zur Landrätinnen/Landrats-Wahl Marburg-Biedenkopf  
 im Café SALAMANCA



Zwei Jahre Dekan des Kirchentums Marburg  
 Dr. Burkhard Freher von Dörsberg  
 Bilanz gemeinsam mit seinem  
 Stellvertreter Ulrich Böttger  
 (rechts), während des Amtsbis-  
 suches beim 50. Hauptfest  
 Marburg mit Vorstand Ulrich Kling-  
 Bohn  
 Foto: Manfred Günther

Dekan Dr. Burkhard Freher von Dörsberg während  
 des Amtsbesuchs beim 50. Hauptfest  
**„Armutsfrage ist drängend,  
 müssen zusammen etwas  
 für die Menschen tun“**

Nordrhein-  
Westfalen

Thüringen

Hessen

Biedenkopf  
Dillenburg

Wetter  
Cölbe  
Marburg

Bad Wildungen

Schwalmstadt

Alsfeld

Diese Übersicht macht deutlich, was aus dem einstigen kleinen Heim im Elisabethhaus im Marburger Hermann-Jacobsohn-Weg in den vergangenen mehr als 140 Jahren geworden ist: eine sozial-diakonische Unternehmensgruppe, die mit ihren Angeboten in mittlerweile vier Bundesländern tätig ist. Mit Familienintegrativen Angeboten auch in Nordrhein-Westfalen und Thüringen, mit der in Sachsen beheimateten Louisenstift gGmbH gehört eine der ältesten Einrichtungen in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Deutschlands (seit dem Jahr 1835) dazu.



Biedenkopf



Marburg



Cölbe



Bad Wildungen



Schwalmstadt



Thüringen



# Unser Leitbild

**Das Fundament unserer Arbeit ist  
die tätige Nächstenliebe.  
Sie entspringt dem christlichen  
Menschenbild unserer Gründer\*innen.**

**Wir begleiten Menschen verantwortungsvoll.  
Wir helfen ihnen, ein selbstbestimmtes Leben  
zu führen und am gesellschaftlichen und  
sozialen Leben teilzuhaben.**

**Jeder Mensch ist wertvoll und einzigartig!  
Diese Vielfalt gemeinsam zu gestalten,  
zu fördern und zu leben ist unser Ziel.  
Wir gehen aufeinander zu und versuchen,  
einander zu verstehen.**

**Uns ist ein wertschätzender, respektvoller  
und fairer Umgang wichtig.  
Wir treten aktiv gegen Diskriminierung ein.**



**ST. ELISABETH**  
Verein e.V. Marburg

*Stark machen für das Leben*





# Tradition, Innovation, Kooperation und eine starke Gemeinschaft

Der St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg vereint Tradition und Innovation. Gegründet im Jahre 1879 von der Industriellentochter Julie Spannagel und weiteren Mitstreiter\*innen aus Marburg setzt sich der Verein für Kinder, Jugendliche, psychisch Kranke und ältere Menschen ein. Die sozialdiakonische Arbeit findet heute in den drei Hauptarbeitsfeldern Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Behindertenhilfe/ Sozialpsychiatrie sowie in der Altenhilfe statt.

Im Laufe der Jahrzehnte haben wir unser Angebot kontinuierlich erweitert: Heute betreuen wir in Hessen, Thüringen, Sachsen und Nordrhein-Westfalen mehr als 900 Kinder und Jugendliche in kleinen, überschaubaren Systemen und Familien. Hinzu kommen gemeindenahere Angebote in der Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit.

In Wetter/Hessen, Lahntal-Sterzhausen, Lahntal-Goßfelden, Rosenthal, Cappel, Ebsdorfergrund, Romrod und Niederweimar wurde ein modernes Angebot in der Altenhilfe geschaffen, das neben stationärer Pflege auch Betreuung zu Hause, betreutes Wohnen und ambulante Dienste bietet und für das die Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH als Tochterunternehmen verantwortlich ist.

Das OIKOS Sozialzentrum berät, begleitet und betreut in der gesamten Region mehr als 400 Menschen mit psychischen Erkrankungen in unterschiedlichen ambulanten Settings.

Der St. Elisabeth-Verein e.V. Marburg steht für eine Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, die sich stark macht für das Leben. Die Menschen in der Region in den verschiedensten Lebenslagen bedarfsgerecht unterstützt. Und die inzwischen mehr als 900 Mitarbeitenden im Verein sowie mehr als 900 Mitarbeitenden in den Tochtergesellschaften einen sicheren Arbeitsplatz bietet.

Unsere starke Gemeinschaft wird auch durch die Zugehörigkeit zur Diakonie dokumentiert, in der bundesweit 1,3 Millionen Menschen (nahezu 600.000 hauptamtlich und 700.000 ehrenamtlich) circa 10 Millionen Menschen betreuen. Damit ist die Diakonie einer der größten Arbeitgeber in Deutschland.

# Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e. V.

## Leistungsverantwortliche St. Elisabeth-Verein e. V.

### Geschäftsbereich Familienintegrative Angebote



**Holk Hübscher**  
Geschäftsbereichsleitung



**Michael Schade**  
Abwesenheitsvertretung

### Geschäftsbereich Pflegefamilien



**Bertram Kasper**  
Geschäftsbereichsleitung



**Jens Rohe**  
Geschäftsbereichsleitung

### Geschäftsbereich Vollstationäre/intensive Angebote für Mädchen\* und junge Frauen\* / (Heil-) Pädagogisches Reiten



**Alexandra Böth**  
Geschäftsbereichsleitung



**Anne Malag**  
Abwesenheitsvertretung

### Geschäftsbereich Familienanaloge, vollstationäre, intensive Wohngruppen, Kinderwohngruppen, ambulante Hilfen und berufliche Bildung



**Marco Schewe**  
Geschäftsbereichsleitung



**Anja Mzyk**  
Abwesenheitsvertretung

### Geschäftsbereich Regionalzentrum Biedenkopf



**Sonja Ott**  
Geschäftsbereichsleitung



**Nicole Kaufmann**  
Abwesenheitsvertretung

### Geschäftsbereich OIKOS Sozial- und Teilhabezentrum



**Petra Lauer**  
Geschäftsbereichsleitung



**Andrea Arnold**  
Geschäftsbereichsleitung

# Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e.V.

## Leitungsverantwortliche St. Elisabeth-Verein e.V.

### Julie-Spannagel-Schule



Michael Röthinger  
Schulleitung



Diana Burk  
stellvertretende Schulleitung

### Marie-Juchacz-Schule



Carina Kleinstück  
Schulleitung

## Tochterunternehmen

### Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH



Oliver Pappert  
Geschäftsführung  
stationäre Altenhilfe



Ulrich Gerhard  
Geschäftsführung  
ambulante Altenhilfe



Jutta Barth  
Abwesenheitsvertretung  
ambulante Altenhilfe

### GISA gGmbH



Ulrich Gerhard  
Geschäftsführung

### Louisenstift gGmbH



Karina Wendlandt  
Geschäftsführung



Virginie Schiemann  
Abwesenheitsvertretung

### St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH



Martin Kaufmann  
Geschäftsführung

## Mitglieder Stand 2022

- Christa Bähr
- Alexandra Best
- Klaus Denfeld
- Friedrich Dickmann
- Maik Dietrich-Gibhardt
- Naomi Dydecki
- Helmut Euler
- Johannes Fokken
- Ernst George
- Hanna Jung
- Roberto Kemter
- Sven Kepper
- Bernd Laukel
- Winfried Nagel
- Dr. Hans-Albrecht Oehler
- Andrea Schaller
- Dr. Oliver Schmalz
- Prof. Dr. Heike Schnoor
- Burkhard Schops
- Kai-Uwe Spanka
- Dr. Thomas Spies
- Martina Strube

## Aufsichtsrat



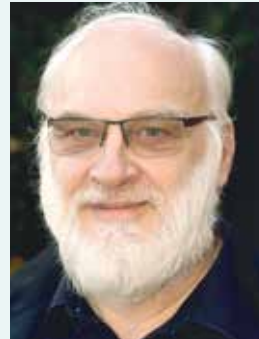
**Winfried Nagel**  
**(Vorsitzender)**  
Jahrgang 1946  
Wohnort: Marburg  
Familienstand: verheiratet  
Beruf: Rechtsanwalt



**Helmut Euler**  
Jahrgang 1964  
Wohnort: Alsfeld  
Familienstand: verheiratet  
Beruf: Bankvorstand



**Hanna Jung**  
**(stellv. Vorsitzende)**  
Jahrgang 1951  
Wohnort: Sicherheitshausen  
Familienstand: verheiratet  
Beruf: Dipl. Sozialarbeiterin,  
Mediatorin & Coach

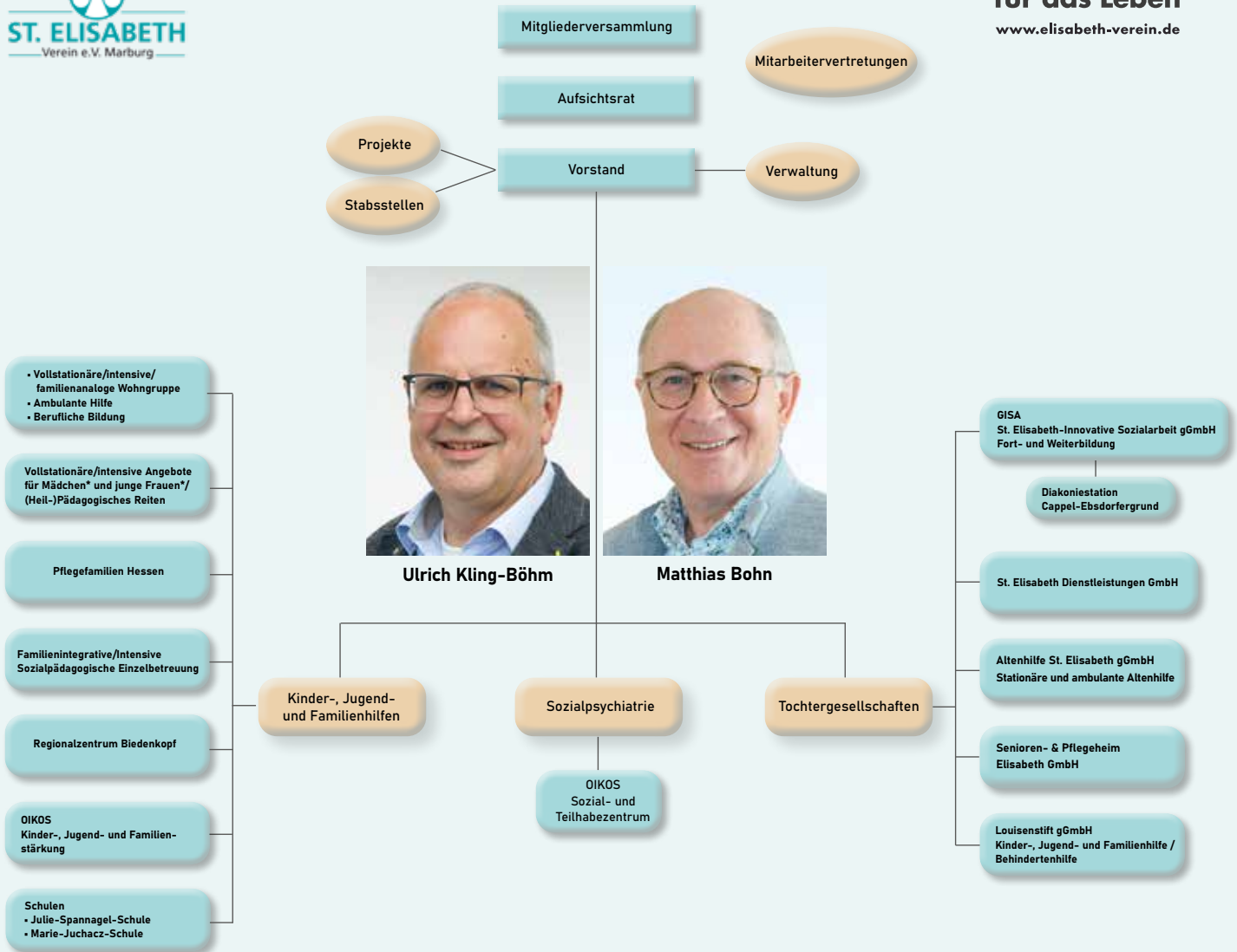


**Dr. Hans-Albrecht Oehler**  
Jahrgang 1953  
Wohnort: Sterzhausen  
Familienstand: verheiratet  
Beruf: Arzt



**Alexandra Best**  
Jahrgang 1979  
Wohnort: Weilburg  
Familienstand:  
zusammenlebend  
Beruf: stellvertretende  
Leitung des Kirchenkreisamtes

# Organigramm



**„Der beste Weg die  
Zukunft vorauszusagen,  
ist, sie zu gestalten.“**

(Willy Brandt, Deutscher Bundeskanzler 1969 bis 1974)

# Herausforderungen der Gegenwart zu meistern und dabei die Zukunft zu gestalten – nicht nur in Corona-Zeiten ein Spagat

von Oliver Pappert, Ulrich Gerhard und Manfred Günther

Ein Miteinander unter Sicherheitsbedingungen und auf Abstand. Besuche nur nach Test und mit Maske. Keine Hände mehr schütteln, keine Umarmungen mehr spüren und kein Lächeln des Gegenübers mehr sehen. Dass der Spagat zwischen Nähe und Distanz der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH gelungen ist – stationär wie ambulant – wird daran deutlich, dass bis zur Lockerung der Besuchs- und Schutzmaßnahmen im November Corona-Fälle in den Einrichtungen so gut wie keine Rolle spielten.

„In jeder Krise steckt auch eine Chance“ – unter diesem Motto hat die Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH während der Pandemie ein Netzwerk von Corona-Testzentren aufgebaut. „Corona-Tester kommen aufs Land“, so titelte beispielsweise die „Oberhessische Presse“ und berichtete darüber, dass die Kapazitäten für Corona-Schnelltests

weiter ausgebaut werden, dass die Altenhilfe in der Stadt Wetter in Kooperation mit lokalen Organisationen wie der Feuerwehr weitere mobile und ein festes Testzentrum geschaffen hat. Vom Friseur über die Bar bis zur Apotheke – es gab vielerorts Stationen für Corona-Schnelltests. Denn sie galten als wichtiger Baustein, um die Pandemie in Schach zu halten. Doch das Netz an Testzentren in und um Marburg war bei weitem nicht flächendeckend und ausreichend. Aus diesem Grund richtete die Altenhilfe nach und nach weitere Testzentren ein – immer in Kooperation mit den jeweiligen Kommunen sowie den Organisationen und Akteur\*innen vor Ort.

Begonnen hatte alles mit der Herausforderung, das Virus von Anfang an aus den Einrichtungen der Altenhilfe herauszuhalten: Bewohner\*innen und Personal wurden



regelmäßig getestet und Besucher\*innen durften die Pflegeheime erst nach einem Schnelltest betreten. Die Koordination, Durchführung und Dokumentation bedeutete einen Mehraufwand für das bereits stark belastete Personal. Und so baten die Kommunen Wetter, Münchhausen und Lahntal in einem gemeinsamen Aufruf um Unterstützung für die Pflegeheime des St. Elisabeth-Vereins. Der Aufruf war ein voller Erfolg, Menschen meldeten sich, darunter auch hochqualifizierte Kräfte, die zur Durchführung der Tests gebraucht wurden. Damit wurde in der Altenhilfe der Grundstein für den Aufbau von Testzentren auch außerhalb der Einrichtungen gelegt.

Doch es galt auch die scheinbar ganz normalen, aber eben auch zukunftsweisenden Herausforderungen der Gegenwart anzunehmen. So übernahm der St. Elisabeth-Verein

Marburg die Trägerschaft der „Senioren- und Pflegeheim Elisabeth GmbH“, ein Seniorenheim in Niederweimar, im Unternehmensverbund. „Für unsere schöne Einrichtung war es uns wichtig, eine gute Nachfolge zu finden – gerade im Hinblick auf unser Team und unsere Gäste“, sagte Ines Perri, Pflegedienstleiterin und bisherige Geschäftsführerin der Senioreneinrichtung. „Wir haben in all den Jahren alles dafür getan, dass unser Team, die Gäste, Angehörige und Familien sich gut und familiär bei uns aufgehoben fühlen“, so die Tochter von Elisabeth und Eugenio Perri, die das Haus fast 40 Jahre zuvor gegründet hatten. Deshalb sei der nahtlose Übergang bei der Trägerschaft „eine Herzensangelegenheit“ gewesen. Ihr Bruder Marco Perri, Heimleiter und bisheriger Geschäftsführer, ergänzte: „Der



St. Elisabeth-Verein, der nicht nur in Marburg großflächig in mehreren Bereichen sozialer Arbeit gut aufgestellt ist, hat uns mit seinem Gesamtauftritt überzeugt. Wir freuen uns, dass wir diesen Partner für die Einrichtung gefunden haben.“ Die Verantwortlichkeit für die Pflege bleibt zunächst bei der bisherigen GmbH. „Wir sind froh, dass wir unser Angebot in der Altenhilfe in der Region mit einem solch traditionellen Familienbetrieb erweitern können – eine Aufgabe, auf die wir uns besonders freuen“, sagte der neue Geschäftsführer Oliver Pappert. Er bringt aufgrund seiner Geschäftsführungstätigkeit in der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH die nötigen Voraussetzungen mit, auch um die weiteren Schritte einzuleiten, die auf lange Sicht dazu führen sollen, dass die Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH auch den Betrieb übernehmen kann.

Nach wie vor stellt für Pappert das Gewinnen von Fachkräften in der Pflege eine wichtige Aufgabe dar. Nicht nur durch das Hinzugewinnen des Heimes in Niederweimar sei die Attraktivität der Altenhilfe St. Elisabeth gGmbH als Arbeitgeber weiter gestiegen: „Wir sind nun auch regional noch breiter aufgestellt und können unseren Mitarbeitenden vielfältige Möglichkeiten bieten.“

Marco (rechts) und Ines Perri (Mitte) zusammen mit Oliver Pappert vor dem „Senioren- und Pflegeheim Elisabeth GmbH“ während der symbolischen Übergabe